



Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 39'054
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 74'857 mm²

Der Siegeszug der Biobauern hält an

Vor 20 Jahren hat der Siegeszug der Biobewegung durch Graubünden begonnen. Was einst belächelt wurde, ist heute salonfähig. Graubünden hat im Milliardenmarkt die Nase vorn – dank der höchsten Biodichte des Landes.

Von Olivier Berger

Chur/Bern. – Mit seiner neuen Agrarpolitik, welche derzeit vom Nationalrat beraten wird, will der Bundesrat den ökologischen Weg in der Schweizer Landwirtschaft fortführen. So schlägt die Landesregierung Beiträge für die Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt und für die Förderung besonders naturnaher, umwelt- und tierfreundlicher Produktionsformen vor. In Graubünden wird man die Botschaft aus Bern gerne hören: Mit einem Anteil von fast 55 Prozent Biobetrieben ist Graubünden nationaler Spitzenreiter. Zum Vergleich: Die beiden Gebirgskantone Glarus und Valais bringen es auf gerade einmal acht und 20 Prozent. Gesamtschweizerisch produzieren gut zehn Prozent der Betriebe biologisch.

Kein leichter Weg bis zum Bioland

Der Weg zum Bioland Graubünden war allerdings kein einfacher. «Am Anfang hat man uns schon belächelt»,



Bündner setzen auf Bio: Mit einem Anteil von fast 55 Prozent Biobetrieben ist der Kanton Graubünden nationaler Spitzenreiter.



Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 39'054
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 74'857 mm²

bestätigt der Bündner alt Nationalrat Andrea Hämmerle. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Ursi übernahm er vor 30 Jahren einen konventionell bewirtschafteten Betrieb und stellte sofort auf Bio um. «Ich war politisch links, das war im Domleschg auch nicht gerade Mainstream», erklärt Hämmerle. «So hat es vermutlich niemanden verwundert, dass wir biologisch produziert haben.»

Von Anfang an auf Bio zu setzen sei «ein politischer Entscheid» gewesen, sagt Hämmerle. Beeinflusst von der in den Siebzigerjahren aufkommenden Umweltbewegung sei Bio die Möglichkeit gewesen, «deren Gedanken auch in der Landwirtschaft umzusetzen». Nachdem er im Jahr 1989 in den Bündner Grossen Rat gewählt wurde, setzte sich Hämmerle auch politisch für Bio ein. «Ich habe gleich einen Vorstoss eingereicht, der natürlich haushoch abgelehnt wurde.»

Der Aufbruch fand in den Neunzigern statt

Die ablehnende Haltung des offiziellen Graubünden – der Bündner Volkswirtschaftsdirektor und spätere Ständerat Christoffel Brändli sprach einst von «verfehlter Politik» – vermochte den Bio-Siegeszug allerdings nicht aufzuhalten. Bereits vor 20 Jahren schlossen sich zehn regionale Vereine zur Vereinigung Bündner Bioproduzenten zusammen, wie Andi Schmid, Geschäftsführer von Bio Grischun, erklärt. Etwa zur gleichen Zeit stellten erstmals ganze Talschaften wie das Rheinwald ihre Milchproduktion auf Bio um. Die Entwicklung verlief rasant: Im Jahr 1993 gab es im Kanton 7,5 Prozent Biobetriebe, im

Jahr 2000 bereits 36 Prozent.

Für Pionier Hämmerle hat der Erfolg von Bio in Graubünden verschiedene Ursachen. Einerseits habe die Grösse der Betriebe die Umstellung vereinfacht. «Andererseits wurde bei uns aber auch nie so intensiv produziert wie in anderen Regionen, deshalb war der Schritt zu Bio nicht zu gross.» Und schliesslich hätten die Bündner Bauern – «und vor allem die Bäuerinnen» – rasch begriffen, dass Bio eine Chance sei.

Die Hälfte sind Bioschüler

Neben der Politik hat längst auch die Bildung auf die neue Situation reagiert. Heute halten sich Bio- und Nicht-Bio-Schüler an der landwirtschaftlichen Schule Plantahof in Landquart die Waage. «Und das, obwohl die Bioklassen länger zur Schule müssen als ihre konventionell produzierenden Kollegen», betont Schuldirektor Peter Küchler. Als Pionier der Biobewegung konnte man den Plantahof lange Zeit aber nicht bezeichnen. «Bio vertrug sich mit der an der Schule betriebenen Hochzucht nicht wirklich», räumt auch Küchler ein, der dem Plantahof seit 13 Jahren vorsteht.

Keine Grabenkämpfe

Inzwischen habe aber ein Umdenken stattgefunden, so Küchler. «Es gibt in Graubünden auch keine Grabenkämpfe zwischen Bio- und konventionellen Produzenten mehr.» Selbstverständlich sei das auch 20 Jahre nach der Entwicklung von Bio zur Massen-

bewegung nicht. «In den Innerschweizer Kantonen gibt es immer noch Vorbehalte gegen die jeweils andere Produktionsmethode.»

Dass sich Bio inzwischen etabliert hat, hängt wohl auch mit dem wirtschaftlichen Erfolg zusammen (siehe Kasten). Dieser habe sich ziemlich bald eingestellt, erklärt Pionier Hämmerle. «Weil es keine Absatzkanäle über die Grossverteiler gab, haben wir am Anfang auf Direktvermarktung gesetzt und rasch gemerkt, dass das auf Interesse stösst.»

Der Weg ist noch nicht zu Ende

Dass Bio derzeit vor allem in Deutschland einmal mehr hinterfragt wird – eine Studie der US-Universität Stanford hält fest, Bioprodukte seien unwesentlich gesünder als andere Lebensmittel – kümmert Hämmerle wenig. «Es gibt alle paar Jahre neue Studien, die Bio diskreditieren wollen», sagt er. «Zudem ging es bei Bio ja nie in erster Linie um gesündere Lebensmittel, sondern um einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt.»

Am Ende des Weges ist die Bündner Biobewegung auch nach 20 Jahren nicht angekommen. Laut Bio-Grischun-Geschäftsführer Schmid sucht man derzeit vermehrt die Zusammenarbeit mit dem Tourismus. «Hier ist noch viel Potenzial vorhanden.» Hämmerle wiederum sieht die Sache global. «Bio ist eine erfolgreiche Strategie für Bauern und Konsumenten», erklärt er. «Bio kann einen Beitrag dazu leisten, die ganze Welt zu ernähren.»

Datum: 23.09.2012

DIE SÜDOSTSCHWEIZ
AM SONNTAG

AUSGABE GRAUBÜNDEN



Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 39'054
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 7
Fläche: 74'857 mm²

1,6 Milliarden Umsatz – mit Bio

Bern. – Im Jahr 2010 ist in der Schweiz mit Bioprodukten ein Umsatz von rund 1,6 Milliarden Franken erzielt worden, wie eine Erhebung von Biosuisse zeigt. Insgesamt machen Bioprodukte heute 5,7 Prozent der gesamten Lebensmittelverkäufe aus. Spitzenreiter ist Biobrot mit einem Marktanteil von 17,8 Prozent, gefolgt von Eiern (17,7 Prozent) und Gemüse (12,3 Prozent).

Als einen Grund für das rasche Wachstum der Biobranche ab den Neunzigerjahren bezeichnet der Bündner alt Nationalrat Andrea Hämmerle die frühe Entscheidung des Grossverteilers Coop, Bioprodukte anzubieten. 1993 ist Coop Naturaplan lanciert worden, bestätigt Mediensprecherin Sara Kretschmer. Somit kann man sich ausrechnen, dass Coop Naturaplan im kommenden Jahr 20 Jahre alt wird. Inzwischen bietet der Grossverteiler

über 1600 Naturaplan-Produkte an. «Man kann bei uns also seinen ganzen Bedarf mit Bio decken», so Kretschmer weiter. Im Jahr 2011 habe Coop mit Bioprodukten einen Umsatz von rund 849 Millionen Franken erzielt. «Fast jedes zweite in der Schweiz verkaufte Bioprodukt stammt von uns», betont Kretschmer. Zudem wächst der Biobereich weiter – im Jahr 2011 bei Coop um drei Prozent.

Laut Kretschmer ist das Engagement von Coop für Bio eine Frage der Einstellung. Coop setze auch in anderen Bereichen auf Nachhaltigkeit, Umweltschutz und fairen Handel. Die Palette reicht vom Ausbau der Fairtrade-Produkte im Coop-Sortiment über die Kosmetika bei Coop City und in der Tochterfirma Body Shop bis hin zu einem regelmässig erscheinenden Biomagazin und Erlebnispromotionen. (obe)